

Alexandra Preusser

Meine Malerei ist gegenständlich, weil das Bild während meiner Auseinandersetzung mit Figur und Gegenstand entsteht. Das Motiv ist nicht Inhalt, sondern Anlass der Malerei. Es dient dazu, das Bild zu formen. Eine naturalistische Wiedergabe des Motivs erfolgt nur soweit, wie mir dies zur Gestaltung des Bildes notwendig erscheint. Das Motiv dient als Ausgangspunkt, von welchem aus ich mit malerischen Mitteln etwas Neues erarbeite, was während meiner Auseinandersetzung mit dem Motiv und dem Prozess des Malens entsteht. Beobachtete Farben werden teils möglichst genau der Beobachtung entsprechend wiedergegeben, meist werden sie vereinfacht, übertrieben oder umgekehrt. Grundlage der Farbe bleibt dabei stets die Beobachtung und die Möglichkeiten, die sich aus den Möglichkeiten der Ölfarbe, Farbauftrag und Gestus ergibt. Einen Gegenpol dazu bilden meine Holzschnitte: Hier wird die Farbe gänzlich von der Form gelöst und es geht im Prozess nur noch darum, die aktuelle Farbschicht auf die jeweiligen bereits vorhandenen Farbschichten abzustimmen. Dies geschieht intuitiv, während ich die beobachtete Farbe im Prozess des Druckens immer mehr vergesse.

Beim Malen stehen formale Entscheidungen bzgl. des Bildaufbaus, der Wiedergabe und Gestaltung von Farbe und Form im Vordergrund. Dies erlaubt mir, in diesem Prozess den Inhalt des Bildes zu vergessen. Das Bild hat dadurch keinen mir bekannten, bewussten Inhalt. So erzähle ich beim Malen keine Geschichte über einen bestimmten Ort oder Gegenstand, sondern erschaffe ein Bild, welches immer mehr den Bezug zum konkreten Ort und konkreten Gegenstand verliert. Gleichzeitig geht es im Prozess des Malens darum, ein neues, anderes Verständnis für den Ort oder Gegenstand zu entwickeln.

Ausgangspunkt meiner aktuellen Bilder sind beobachtete Konstellationen von Formen, räumlichen Gegebenheiten und Farben, die mir in meiner unmittelbaren Umgebung aufgefallen sind und mir derartig interessant erscheinen, dass ich mich mit diesen auseinandersetzen will. Diese Auseinandersetzung ist ein Prozess ständiger Wiederholung: Immer wieder kehre ich an den entsprechenden Ort zurück und beobachte ihn erneut, während mir immer mehr Facetten und räumliche Gegebenheiten auffallen. In meinen Malereien wird diese Wiederholung fortgeführt: Es entstehen Reihen von Bildern, welche sich alle mit demselben Motiv, jedoch unterschiedlichen Anordnungen und Bestandteilen dieses Motivs befassen.

Damit wird der Malprozess für mich zu einem Prozess des Sehens und Verstehens meiner Umgebung. Ich sehe etwas, wandle es um in Skizze und Malerei und baue damit eine neue Beziehung auf zu diesem Ort oder Gegenstand. Der Ort oder Gegenstand verliert dabei seinen ursprünglichen Charakter und seine Funktion, bekommt für mich neue Eigenschaften aufgrund seiner neuen Funktion für das Bild. Es ist gleichzeitig eine sehr unpersönliche (da mir der konkrete Gegenstand mit seiner Geschichte vollkommen unwichtig ist, wenn ich ihn nur in seinen formalen Eigenschaften und seiner Funktion für das Bild betrachte) und sehr persönliche Beziehung, denn ich betrachte diesen Gegenstand oder Ort sehr lange, nehme immer mehr Facetten und Besonderheiten wahr, bis dieser Gegenstand oder Ort mir so vertraut ist, wie nur sehr persönliche Orte oder Gegenstände sein können.